

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Rauen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Rauen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 108.

Sonnabend den 7. September 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zur Lage in Marokko.

Die letzten Nachrichten lassen keinen Zweifel, daß die anfänglichen Schirmkämpfe vor Casablanca schon durch ernstere Kämpfe abgelöst werden, und man ist in Frankreich darauf gefaßt, daß sich die Situation noch schwieriger gestalten kann. Anscheinend wird auch der Verlauf des Kampfes von Dienstag den Optimisten in Frankreich, zu denen nicht Jaures, aber Clemenceau gerechnet werden kann, Anlaß geben, ihre Anschauungen über die Widerstandskraft der Marokkaner zu revidieren. Ein Telegramm des „Berl. Tagbl.“ berichtet über dieses Gesecht und über die Stimmung, die dadurch in Paris erzeugt ist, wie folgt:

Der Kampf vom 3. September ist viel gefährlicher gewesen, als es selbst nach dem Telegramm des Admirals Philibert, dessen lakonische Kürze auch in Paris aufgefallen ist, anzunehmen war. Wenn auch die Nachricht, daß die Marokkaner beinahe das französische Lager angegriffen hätten, von Clemenceau aufs entschiedenste bestritten wird, so steht doch fest, daß die sehr gut geleiteten Marokkaner, nachdem sie durch die Rekognoszierungskolonnen zurückgeschlagen waren, eine Umgehung der französischen Truppe geschickt ausführten und die Soldaten beim Rückmarsch vom Lager abzuschneiden versuchten. Hier entwickelte sich das mörderische Gesecht, in dem Oberst Probov an der Spitze seiner Truppen fiel. Ein Berichterstatter erzählt, daß Probov in echter Soldatenfreude über den brillanten Reiterangriff der Marokkaner den Feinden „Bravo“ zugerufen haben; dann habe er sich zu seinen Leuten gewandt: „Drauf, Kinder! Wollen ihnen zeigen, daß wirs auch so können.“ Da habe ihn eine Kugel in die Brust getroffen. Um seine Leiche entspann sich ein hitziges Handgemenge, in dem die Franzosen Sieger blieben. Die Zahl der am Kampf beteiligten Marokkaner wird auf 6000 angegeben. Die Entwicklung dieses ersten Gesechtes, dem nach Annahme der Korrespondenten noch neue und heftigere folgen werden, wird verschiedentlich dargestellt. Nach einer Erzählung Clemenceaus hat General Druce den Zweck verfolgt, das marokkanische Lager von Zit-mellit zu zerstören, nachdem das südlicher gelegene von Tahaddert bereits aufgehoben sei. Es sei gelungen, die Marokkaner zurückzutreiben, aber beim Rückmarsch der französischen Truppen ins Lager sei ein heftiger Angriff von Westen her erfolgt, der erst mit Einbruch der Dunkelheit gendert habe. Die Franzosen seien, wenn auch mit den bekannten bedauernden Verlusten, siegreich geblieben. Nach anderen Darstellungen soll die Offensive von den Marokkanern ergriffen worden sein, die beschloffen hätten, das französische Lager von allen Seiten zu stürmen. Der Angriff sei durch General Druce, der schon morgens um fünf Uhr eine Kolonne im Eilmarsch hinausgeschickt, zerstückt worden. Wie immer die Sache sich zutrug, an Abbrückung der Marokkaner glaubt kein Mensch mehr. Clemenceau, der in seinem gewöhnlichen Optimismus über die Lage vor Casablanca achselzuckend hinwegzukommen versucht, aber die Situation in Mazagan für etwas dunkel und ungewöhnlich erklärte, wird von einigen Blättern daran erinnert, daß er in Karlsbad Verstärkungen für Druce für unnütz und ernüchternde Entwicklungen für unwahrscheinlich hielt. Er erwartet

heute noch Nachrichten über Aufnahme der Regierungsbeschlüsse, die Muley Hafid die Auslieferung der von ihm verlangten Munition in Mazagan verweigern. Zur Sicherheit soll Admiral Philibert noch ein Kriegsschiff nach Mazagan senden.

Deutschland.

— (Neuerung im Fernsprechwesen.) Um das Netz der Fernsprech-Verbindungsleitung gründlich auszunutzen, ist seitens der Reichspostverwaltung die Einrichtung getroffen worden, daß während der verkehrsschwachen Zeit, d. i. an den Werktagen vor 9 Uhr vormittags, zwischen 12 und 3 Uhr mittags und nach 7 Uhr abends, an den Sonntagen während der festgesetzten Dienststunden der Sprechverkehr zwischen Orten zugelassen wird, zwischen denen minder wichtige wirtschaftliche Beziehungen bestehen und der Verkehr wegen zu starker Belastung der vorhandenen Leitungen in der Hauptgeschäftszeit noch nicht eingerichtet werden konnte. Dadurch ist zahlreichen kleineren Orten, namentlich auf dem flachen Lande, die Möglichkeit geboten, auch mit weiter entfernt gelegenen größeren Ortsnetzen in Sprechverkehr zu treten. Ist ein Gespräch so dringend, daß seine Abwicklung nicht bis zum Beginne der verkehrsschwachen Zeit verschoben werden kann, so darf die Verbindung ausnahmsweise gegen Entrichtung der dreifachen Gebühr sogleich hergestellt werden.

— Der braunschweigische Staatsminister v. Otto wird demnächst zurücktreten. Der „Hannov. Cour.“ bezeichnet als Grund einmal das hohe Alter des Ministers (Herr v. Otto steht bereits in den Siebzigern), vor allem aber die Niederlage, die er in der Regent-schaftsfrage erlitten hat. Er hatte bis zuletzt an der Kandidatur des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des jüngsten Sohnes des verstorbenen Regenten festgehalten, mußte sich aber, wie es heißt, in vertraulicher Sitzung von einem Landtagsabgeordneten deshalb verhalten lassen, daß er wie ein preussischer Agent handle. Der Landtag verwarf dann den preussischen Anwärter zugunsten des mecklenburgischen. „Nervös geworden, beklagte sich darauf der Minister in seiner Antwort auf das Dankesvotum des Landtags bitterlich über die politische Unbarmherzigkeit des höheren Beamtenums und hat damit aufs neue viel böses Blut gemacht. Schließlich mag ihm auch die neue Aera nicht mehr ganz nach dem Sinne sein. Wer 25 Jahre lang als Minister fast unumschränkt hat walten können, empfindet es begreiflicherweise peinlich, wenn ein anderer Herrscher aufkommt, der sich die Mühe nimmt, selbständig zu prüfen und demgemäß selbständig zu entscheiden. Wurde doch schon im Juni erzählt, Herzog Johann Albrecht habe, als Herr von Otto ihn gesprächsweise in bester Absicht in die braunschweigischen Verhältnisse einführen wollte, gebeten, dies zu unterlassen, da er sich sein eigenes Urteil bilden wolle.“

— Zu der Landesverratsaffäre wird noch gemeldet, daß Schwara der Hauptschuldige ist, dessen Verhaftung nicht nur unter den Spionage-Paragrafen fallen dürfte. Eine Reihe Unteroffiziere wurde verhaftet, doch steht noch nicht fest, ob sie alle der Beihilfe jenen Vergehen schuldig sind. Bisher steht nur die Verhaftung des Feldwebels Klein in Metz in Verbindung mit der in Koblenz erfolgten Verhaftung des Vizewachtmeisters. Es stehen noch weitere Verhaftungen bevor, da in den aufgefundenen Briefen eine Anzahl unterer Militärpersonen namhaft gemacht wurde, mit denen „etwas zu machen“ wäre. Die Untersuchung wird indessen streng geheim geführt, auch die Festnahme, sowie sonstige Maßregeln entziehen sich fast vollständig der Öffentlichkeit. Schwara hatte man bereits seit längerer Zeit im Verdacht. Man wartete mit seiner Verhaftung, bis man ihn an der Grenze überführen konnte, wo sich bekanntlich eine Anzahl geheim zu haltender Schriftstücke, darunter auch Entwürfe über das neue Rührücklaufgeschütz, bei ihm vorfanden.

— Unter dem Verdacht des Landesverrats sind auch im Bochumer Gebiet in den letzten Tagen mehrere Verhaftungen früherer Militärs vorgenommen worden. Die Verhaftungen erfolgten auf Ersuchen der Koblenzer Staatsanwaltschaft und stehen mit der Koblenzer Spionageangelegenheit in Verbindung.

Ausland.

England.

— (Englische Manöver-Erfahrungen.) Daily News zufolge sind im Manöver in Wiltshire die Trainkolonnen in der Nacht vom Dienstag wiederholt zusammengebrochen, so daß die Operationen bis zum Mittwochmittag ausgesetzt werden mußten. Das Blatt sagt dazu, das Mißgeschick der letzten beiden Tage müsse die schärfste Aufmerksamkeit auf die Tatsache richten, daß die dritte und vierte Division der Armee aus Mangel an einer ausreichenden Organisation des Trains bewegungsunfähig seien. — Morning Post äußert das Bedenken, was für eine schreckliche Unordnung im Ernstfalle bei einer feindlichen Invasion zu erwarten sein werde, wenn sich solche Dinge schon bei den Friedensmanövern, wo nur 20 000 Mann im Felde stehen, ereignen.

Kolonien.

— Staatssekretär Dernburg hat den Rückmarsch von Tabora nach Mwanza angetreten, wo er voraussichtlich am 18. d. Mts. eintreffen wird. Sein nächstes Reiseziel ist Tanga.

— Von dem Plan einer Rückverlegung des Kameruner Gouvernements aus Buea nach Duala ist nach der „National-Ztg.“ an unterrichteter Stelle nichts bekannt.

Der Anschlag gegen den Schnellzug bei Strausberg.

Der Urheber des verbrecherischen Anschlages gegen den Schnellzug 6, der bei Strausberg entgleiste, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. An der Unfallstelle war das Gerücht verbreitet, daß heute früh zwei Arbeiter aus Wriezen an der Oder als der Tat verdächtig verhaftet worden sind. Eine Gerichtskommission weilt an der Unfallstelle, um den Befund im Verein mit dem Kriminalkommissar Weiß vom Berliner Polizeipräsidium genau aufzunehmen. Dann suchten Eisenbahn- und Kriminalbeamte das Gelände nach den Werkzeugen ab, die der Frevler benutzt haben muß. Etwa 250 Meter nach Rehsfelde zu von der Unfallstelle entfernt fanden sie einen Schlüssel, der ohne Zweifel zum Abschrauben der Schienen von den Schwellen benutzt worden ist. Der Weg nach Rehsfelde führt am Bahndamm entlang durch Laub- und Kiefernwald. Ein kleiner Schleispaß zweigt sich ab und führt 48 Meter tief nach Norden in den Wald hinein. Hier lag der Schlüssel in einer natürlichen laubenartigen Nische. Es ergab sich, daß mit ihm die Schwellenschrauben sehr gut gelöst werden konnten, wenn er auch etwas zu groß ist. Zu den Schwellenschrauben dagegen paßt er nicht, für sie ist er zu klein. Der Verbrecher muß also noch einen zweiten Schlüssel gebraucht haben, der noch nicht gefunden ist. Der gefundene Schraubenschlüssel, der zum Lösen der Schwellenschrauben von dem Täter benutzt wurde, ist nach dem übereinstimmenden Gutachten Sachverständiger erst kürzlich und aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Dorfschmied angefertigt worden. Soviel steht fest, daß die Bahnverwaltung derart beschaffene Schlüssel in ihrem Betriebe nicht verwendet. Die Eisenbahnbeamten gebrauchten für die Schwellenschrauben einen Stockschlüssel, der von oben her aufgesetzt wird. Der gefundene Schlüssel aber ist ein Flachschlüssel, der wagerecht angelegt wird. Er ist etwas gebogen, so daß das Hest über die Schwellen hinweggeht. Sonst wäre er nicht recht geeignet gewesen. Daß er erst kürzlich gemacht worden ist, geht schon daraus hervor, daß noch Schmiedeschlacken an ihm haften, und daß die Stelle, an der er von der längeren Eisenstange abgebrochen wurde, noch frisch ist. Der Verbrecher muß nicht nur Sach-, sondern auch Ortskenntnis besitzen. Er ist vielleicht ein Mann, der früher auf der Eisenbahn gearbeitet hat oder beim Bahnbau beschäftigt gewesen ist. Der Kriminalpolizei

kommt es darauf an, zu wissen, wer den Schlüssel angefertigt hat. Zurechenliche Angaben sind an die Kriminalpolizei, zu Händen des Kriminalkommissars Weiß, zu richten.

Der Verlauf des Unglücksfalles

Schüden einige Reisende folgendermaßen: Der Train bewegte sich mit großer Schnelligkeit, plötzlich spürte man einen kurzen Ruck. Dann bewegte sich der Zug springend weiter, bis er mit einem heftigen Stoße stillstand, und sich zum Teil auf die Seite legte. Bei dem letzten Stoße flog der Lokomotivführer und der Feizer im Bogen von der Maschine, deren Räder den aufgeschütteten und noch nicht sehr festen Seinschlag durchfuhr hatten. Die Maschine bohrte sich nach und nach tiefer in den Bahnhörper ein, bis sie endlich, quer über den Damm fallend, stehen blieb, Räder und Buffer in die Erde grabend. Die Reisenden wurden in den Abteilungen zusammengestoßen oder flogen gegen die Wände. Das Gepäck fiel auf sie herab. Aus den hinteren Wagen schlugen bald die hellen Flammen auf. Das Geschrei der Verunglückten verstummte nach kurzer Zeit. Es trat dann eine bemerkenswerte Ruhe ein. Die Fahrgäste, die ihre Wagen verlassen hatten, machten sich gleich daran, anderen zu helfen. Die erste ärztliche Hilfe traf aus Strausberg ein und die ersten Verwundeten ließ man dorthin bringen. Im allgemeinen wurden nur Fleischwunden festgestellt, keine Knochenbrüche. Von Strausberg wurden die Verletzten in einem Sonderzug nach Berlin gebracht. Zu den Aufräumungsarbeiten sind so viele Arbeiter aus allen Richtungen herangezogen worden, als nur zu haben waren. Allseitig wird anerkannt, daß die erforderlichen Maßnahmen umsichtig getroffen und kräftig durchgeführt wurden. Das gilt auch von den Feuerwehren, die schwere Arbeit hatten, weil das mitgeführte Fettagas das Feuer stark näherte. Groß war der Wassermangel. Zugmaschinen mußten hinzugefahren, um von Strausberg Wasser heranzuschleppen. — Der Brand im Wagen ist durch Freiwerden von Gas verursacht worden.

Für die Bestrafung

des Uebeltäters, wenn sie ihn haben, kommt § 315 des Strafgesetzbuches in Betracht, wonach mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft wird, wer vorsätzlich Eisenbahnanlagen usw. derart beschädigt, daß dadurch der Transport in Frage gestellt wird. Wird schwere Körperverletzung verursacht, so tritt Zuchthausstrafe nicht unter fünf Jahren, wenn der Tod eines Menschen die Folge ist, Zuchthausstrafe nicht unter 10 Jahren ein.

Eine neue Eisenbahnkatastrophe in Galizien.

In Galizien hat sich Mittwochabend ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, das mit der Katastrophe von Strausberg viele Ähnlichkeit hat. Auch dort sollte ein Verbrechen vorliegen, und die Schienen sollen gelöst gewesen sein. Das Unglück traf den Personenzug, der um 1/2 Uhr mittags von Czernowit nach Lemberg abgegangen war. Die Lokomotive war bei Bumkaczowce aus dem Gleis gesprungen und zog neun Waggons mit sich, von denen die ersten umstürzten und in Brand gerieten. Zwei Waggons wurden zertrümmert. 8 Personen sollen nach einem Telegramm getötet und über 100 Personen verletzt sein.

Eine amtliche Meldung über das Unglück besagt: Mittwochabend 7 Uhr entgleisten zwischen den Stationen Zukaczowce und Zuraowo neun Personenwagen, zwei Dienstwagen und ein Postwagen des von Stanislaw nach Lemberg abgegangenen Personenzuges. Zwei Personen wurden getötet, sechs erlitten sehr schwere Verletzungen, 95 Quetschungen. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt.

Die Katastrophe ist einer der folgenschwersten Unfälle der letzten Jahre. Obwohl die Zahl der Toten offiziell auf zwei angegeben wird, erklären Augenzeugen, daß mindestens 8 Personen den Tod fanden. Die Zahl der Verletzten beträgt über 100, darunter befinden sich sechs Schwerverletzte. Der angerichtete Materialschaden beläuft sich auf eine halbe Million Kronen. Die Unglücksstätte bietet einen furchtbaren Anblick. Die Lokomotive und der Tender sind tief in den Boden gerannt, umgeben von einem wüsten Trümmerhaud. Die im Postwagen befindlichen Wertsendungen sind vernichtet. Es verlautet, es liege ein Verbrechen vor. An der Unfallstelle waren die Schienen gelockert, wodurch die Entgleisung des dichtbesetzten Zuges herbeigeführt wurde.

Eisenbahnunglück infolge Attentat.

Die Eisenbahnlinie Eydtkuhnen—Berlin ist innerhalb weniger Wochen zum zweiten Male der Schauplatz einer Eisenbahnkatastrophe geworden. Nach dem folgenschweren Unfall bei Tremsdorf in frischer Erinnerung. Acht Tote und Verletzte hatte er als Opfer gefordert. Das neue Unglück, das sich in der Nacht zum Mittwoch in unmittelbarer Nähe von Berlin auf der Strecke Neßsee—Strausberg ereignete, hat glücklicherweise nicht so schwere Folgen gehabt. Neun Verletzte wurden festgestellt. Weder ein Versehen von Beamten, noch ein anderer unglücklicher Zufall kamen aber diesmal bei der Entgleisung in Frage. Verbrecherische Hände hatten die Schrauben und Schrauben an den Schienen auf einer Strecke von 15 Metern gelockert, so daß die Entgleisung eintreten mußte. Die Schandtat ist zwischen 11 und 12 Uhr nachts begangen worden, da die früheren Züge die Strecke ansichtslos passierten. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

Die ersten Meldungen

bejagten:

W Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) Der Schnellzug 3 ist auf der Strecke Neßsee—Strausberg zwischen Kilometer 29,9 und 31,3 ganz entgleist und steht in Flammen. Beide Hauptgeleise sind gesperret. Ein Lokomotivbeamter und 8 Reisende sind leicht verletzt. Die Verletzten und die übrigen Reisenden sind mit dem Hilfszug nach Strausberg befördert worden. Die Weiterbeförderung erfolgte mit dem nach Berlin zurückkehrenden Schnellzug 10. Die Dauer der Störung wird vermutlich mehr als 12 Stunden betragen. Hilfszüge mit Arztwagen sind von Berlin, Schleißer Bahnhof und Lichtenberg angefordert und bereits an der Unfallstelle eingetroffen. Die Vorortzüge können bis Strausberg fahren.

W Berlin, 4. Sept. Ueber die Ursache des Unglücks verlautet, daß im 2. Wagen Feuer ausbrach. Als dann stark gebremst wurde entgleisten 4 Wagen, die teilweise in Brand gerieten.

W Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) Die Namen der bei der Entgleisung 6 Verletzten sind: Viehhändler Heinsen-Berlin, Ingenieur Emil Hoffmann, Leutnant d. Res. Walter Bente-Pankow, 1. Garde-Mann-Regiment Potsdam, Oberpostassistent Schüller, Postassistent Steinhöfer, Bahnpostamt 18. Ein Reisender begab sich sofort nach Eintreffen des Schnellzuges 13 zur Unfallstation, so daß der Name nicht festgestellt werden konnte. Ferner meldete sich am Schleißer Bahnhof eine Frau Anna Arning als Verletzte, konnte aber nicht angeben, welche Art die Verletzung war. Der Name des verwundeten Lokomotivführers ist unbekannt. Die Verletzungen sind allerdings leichter Natur.

Bahnfrevel — die Ursache des Unglücks.

Um 1/2 7 Uhr morgens traf der Präsident der Eisenbahndirektion Komberg, Krüger, auf der Unfallstätte ein. Er teilte mir über die Ursache und über die Entgleisung folgendes mit: Wie Sie sehen, ist das Unglück durch eine frevelhafte Hand verursacht worden. An der Stelle, an der der Zug entgleiste, sind auf einer Strecke von 15 Metern sämtliche Schienenstangen aus dem Bahnkörper herausgeschraubt. Auch die Laschen, welche die Schienen zusammenhalten, sind auf einer Seite abgegraben. Die Folge davon war, daß — wie Sie sehen — die linke Schiene, die nicht mehr befestigt war, um 1/2 Fuß nach innen geschoben wurde. Als der Zug an diese Stelle kam, gerieten die linken Räder der Lokomotive und der einzelnen Wagen außerhalb der Schienen und liefen auf den Schwellen, die ja noch die schweren Eindrücke zeigen. Einige Sekunden später gerieten auch die linken Räder der Maschine von der Schiene ab und liefen ebenfalls auf den Eisenbahnschwellen. Die Folge davon war, daß der Zug, nachdem er ungefähr 20 Meter so gefahren war, entgleisen mußte. Daß nicht ein größeres Unglück geschehen ist und keine Menschenleben zu beklagen sind, ist nur darauf zurückzuführen, daß bei der Entgleisung die einzelnen Wagen sich nicht ineinander schoben, sondern stehen blieben und auf die linke Seite fielen.

Kurz nach der Entgleisung entstand im Speisewagen, der ungefähr der fünfte Wagen des Zuges war, ein Brand, der dadurch hervorgerufen wurde, daß bei dem Sturz das Dach der Holzteile in Brand fiel. Dieser Brand hat den Speisewagen vollständig zerstört. Wie Sie auf dem Gleis noch sehen, sind es nur Trümmer bzw. Eisenteile. Der Wagen, der nach dem Speisewagen fuhr — ein Wagen zweiter Klasse — ist ebenfalls vollständig verbrannt. Das Feuer sprang vom Speisewagen auf ihn über. Der Wagen vor dem Speisewagen, der ebenfalls ein Wagen zweiter Klasse war, ist nur zum Teil verbrannt. Im ganzen sind neun Wagen entgleist, darunter ein Packwagen, ein Postwagen und sechs Personenwagen. Ich habe, so schloß der Eisenbahnpräsident, neben dem Herrn Polizeipräsidenten von Berlin von dem Verbrechen, das ein unbekannter Bube heute begangen hat, Kenntnis gegeben und um Entsendung eines Kriminalkommissars gebeten. Einen Anhaltspunkt dafür, wer der Täter ist, haben wir nicht. Aber soviel wissen wir, daß die Tat unbedingt zwischen 11 und 1/2 12 Uhr nachts geschehen sein muß, da die früheren Züge ansichtslos die Strecke passieren konnten, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn das Gleis schon vorher nicht in Ordnung gewesen wäre.

Die Rettungsarbeiten.

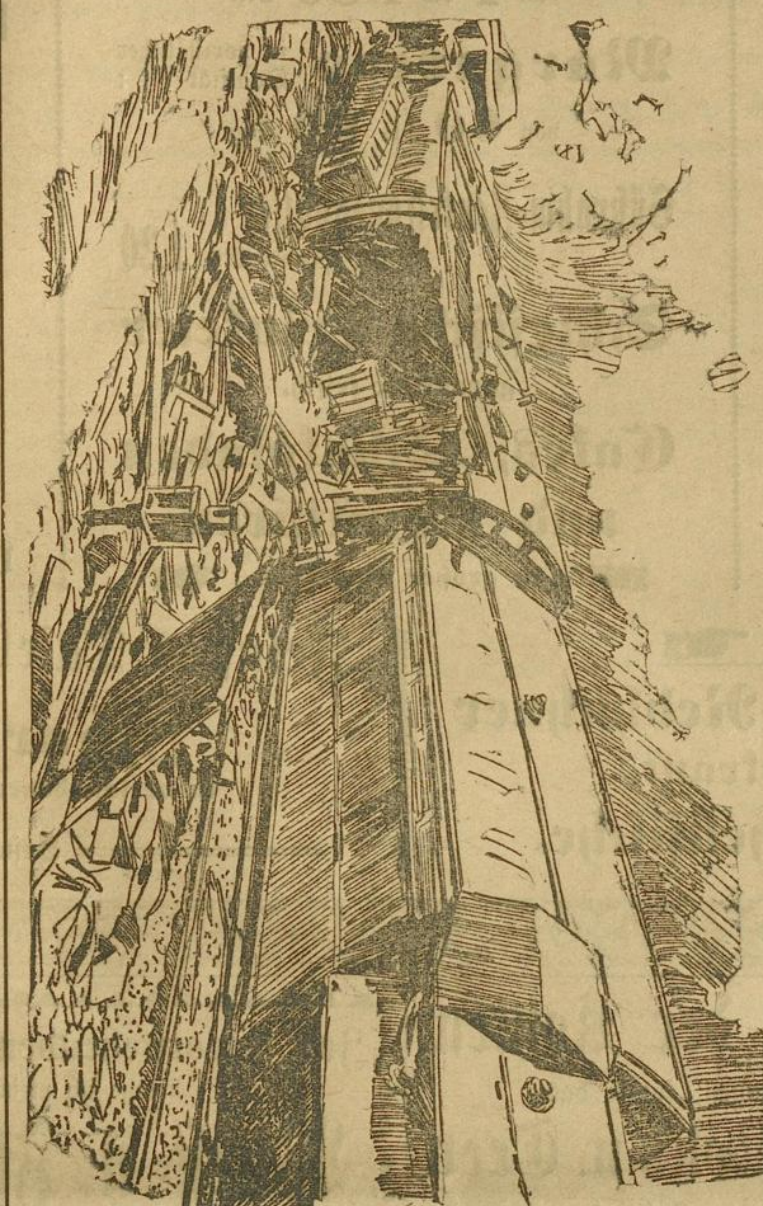
Kurz nach 12 Uhr wurden die Bewohner Strausbergs durch starken Feuerchein aus dem Schlafe geschreckt. Als ein Zug der Strausberger Freiwilligen Feuerwehr auf der Unfallstelle eintraf, fanden mehrere Waggons des entgleisten Zuges in Flammen. Aus den Waggons stiegen Passagiere hervor, welche die Fenster eingeschlagen hatten, um sich ins Freie retten zu können. Ein fürchterlicher Wirrwarr herrschte. Schreckensrufe überall, aber nach wenigen Minuten schon wurde die Stimmung etwas ruhiger, als man entdeckte, daß von den Passagieren alle am Leben waren, und daß die wenigsten, und diese auch nur verhältnismäßig leicht verletzt worden waren. Es dauerte kurze Zeit, bis in den ganzen Wirrwarr Ordnung gebracht war, daß man mit einem Holzzug die Passagiere des verunglückten Zuges nach dem Strausberger Bahnhof und von hier aus um 1,15 Uhr mit einem D-Zug nach Berlin bringen konnte.

Die Unfallstelle

bot ein Bild vollständiger Verwüstung. Die schwere Lokomotive war umgestürzt und unter ihr die Reihe der Wagen mit eingedrückt. Seitenwänden, zertrümmerten Fensterscheiben und zerbrochenen Rädern. Einen traurigen Anblick boten die drei Wagen, in denen das Feuer gewütet hatte. Den Speisewagen konnte man nur daran erkennen, daß die Eisenbahnbeamten versicherten, er sei es gewesen. Von dem ganzen Wagen war nichts zurückgeblieben als der Boden, ein Teil der Seitenwände und die Eisenteile. Sonst war alles zu einer unkenntlichen Masse zertrümmert. Nebenbei sind die Verwüstungen bei den anderen Wagen. Zur Unfallstelle pilgerten während der Vormittagsstunden Tausende von Menschen aus Strausberg und Umgebung. Sie bildeten zu beiden Seiten des Gleises Spalier und bejauchten die Ereignisse der Nacht. Leute Anwesenheiten gegen den unbekannten Eisenbahnfrevel wurden von der Menge ausgesetzt, und wenn er zur Stelle gebracht worden wäre, es wäre ihm schlecht ergangen. Die empörte Menge hätte ihn sicher geschlachtet.

Berichte von Augenzeugen.

Die Oberpostassistenten Stiller und Ihlefels, die sich in dem zertrümmerten Postwagen befanden, erzählten folgendes über ihre Erlebnisse. „Wir hatten Dienst in dem Postwagen und befanden uns im Augenblick der Katastrophe in dem Raum zwischen Brief- und Paketabteilung. Der Wagen legte sich plötzlich auf die Seite und rutschte dann am Bahndamm noch etwas hinab, so daß er fast umgestürzt stand. Ueber uns hing der Damp, — ein Glück, daß kein Feuer darin war, der Postwagen wäre sonst unbedingt in Brand geraten. Die Beleuchtung versagte, und nachdem wir uns von dem ersten großen Schrecken erholt hatten, versuchten wir, durch das Fenster aus dem Wagen zu kriechen, was nur mit vieler Mühe gelang, denn infolge von Kopfwunden, die ich und der Kollege Steinhöfer erlitten haben, lief uns das Blut über das Gesicht. Als der erste von uns das Feuer erreicht hatte, schlugen gerade die Flammen vom brennenden Speisewagen hoch empor. Im Moment glaubten wir, daß auch unser Wagen brannte; wir betworflichten nun unsere Flucht nach Mädelkeit. Nachdem



wir uns überzeugt hatten, daß unsern Postwagen fürs erste keine Feuersgefahr drohte, versuchten wir wieder hinein zu kommen, und konnten auch die Geld-, Wert- und Einschreibebriefe retten. Mittlerweile waren aus Cästrin und aus Berlin die Postdirektoren mit Hilfskräften angelangt, die sich nun an das Bergen der Briefpost und der Pakete machten. Von den Briefen dürften nicht viel verloren sein; nur ist es möglich, daß unter den Trümmern des Postwagens, der etwa zur Hälfte demoliert ist, sich noch Briefe vorfinden. Eine Wache an der Unfallstelle sorgt dafür, daß nichts von diesen Poststücken verloren geht. Die Paketpost dürfte naturgemäß mehr gelitten haben, da bei der Zerkümmern des Wagens viele Pakete in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Attentat russischer Terroristen?

In Strausberg zirkuliert das Gerücht, daß das Eisenbahnattentat von Anarchisten verübt worden sei, die vermutet haben, daß mit dem Schnellzuge ein hoher russischer Würdenträger nach Berlin fahren würde. Ob das Gerücht auf Wahrheit beruht, konnte selbstverständlich nicht kontrolliert werden. Tatsache ist, daß der verunglückte Zug Fahrgäste aus Petersburg brachte. Deshalb sei von diesem Gerücht Notiz genommen.

Aus aller Welt.

— **Automobilunglück.** Sonntag morgen gegen 4 1/2 Uhr fuhr ein Automobil, auf welchem sich der Marquis Pallavicini, der Advokat Malvano, ein Chauffeur und ein Mechaniker befanden, auf einer Straße in der Nähe des Bahnhofs in Magenta. Der Chauffeur, der nicht bemerkte, daß eine die Durchfahrt versperrende Barriere wegen der unmittelbar bevorstehenden Ankunft eines Zuges geschlossen war, fuhr mit voller Fahrgeschwindigkeit gegen die Barriere, welche zerbrach. Das Automobil wurde zertrümmert, der Benzinbehälter explodierte. Der Mechaniker blieb wie durch ein Wunder unverletzt; er entfloh. Der Chauffeur erlitt eine unbedeutende Verletzung am Kopf, Advokat Malvano war auf der Stelle tot, Marquis Pallavicini wurde ins Krankenhaus gebracht wo er bald darauf starb. Das Automobil war nicht an der Wettfahrt von Brescia beteiligt.

— **In Leipzig** wurde eine anarchistische Jugendorganisation begründet, deren angeblicher Hauptzweck die Förderung der Bildungsbestrebungen auf radikaler Grundlage als die gleichen Organisationen der sozialdemokratischen Richtung ist.

— **Infolge Einsturzes** einer Schachtwand in der Neukleinfonteingrube bei Johannesburg wurden 17 Chinesen verschüttet, sieben wurden ernst verletzt hervorgezogen, vier sind umgekommen. Es ist keine Hoffnung vorhanden, die übrigen zu retten.

— **Die Unterschlagungen** des Kassierers Schmidt von der Gewerbebank in Ragnitz, deren Höhe anfänglich auf 60 000 Mark geschätzt wurde, belaufen sich, wie jetzt ermittelt ist, auf über 200 000 Mark.

— **44 Militärsonderzüge** beförderten die Garde-truppen in das Manövergelände. 32 Sonderzüge gehen vom Schleißer Bahnhof und 12 von der Ostbahnhalle ab. Durch die Beförderung der Truppen wird für den Güterverkehr eine Verkehrsstörung eintreten. Zur Auf-

rechterhaltung der Ordnung wird ein militärisches Wachtkommando auf dem Bahnhof stationiert.

— **Ein schwerer Postdiebstahl** wird aus Nabresina gemeldet. Im dortigen Postamt wurden sämtliche Postbeutel der Bahnpost Trieste—Wien mit Wertbriefen, darunter einer mit 10 000 Kronen, von bisher unbekannten Tätern gestohlen.

— **Vom eigenen Vater geschlachtet.** In der Rue de Lamartine in Paris fand man den 15jährigen Sohn des Kochs Leon Dagnon ermordet vor. Der Leichnam war total zerstückelt und die einzelnen Körperteile lagen im ganzen Zimmer umher. Die sofort eingeleitete Untersuchung stellte als Täter den Vater des jungen Menschen fest, der in Saint Cloud verhaftet wurde. Man hält ihn für wahnsinnig.

— **Der aus der Siebenlechner Brandstiftungsaffäre** her bekannte ehemalige Bürgermeister Barthel aus Siebenlehn wurde vom Freiburger Landgericht wegen Betruges in 12 Fällen, Beamtenbestechung in 6 Fällen und Untreue im Amte in einem Falle zu 2 3/4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. In Sachen der Brandstiftung hat Barthel sich noch vor dem Schwurgericht zu verantworten.

— **Schwere Gewitter** gingen über die Provinz Schlesien nieder. Mehrere Blitzschläge äscherten Guts-höfe ein. Eine Anzahl Pferde, viel Rindvieh und Schweine wurden erschlagen. Auch zwei Menschenleben sind zu beklagen, und zwar erschlug der Blitz in Sabitz einen Besitzer in seinem Wohnhaus und in Rauschwalb bei Görlitz den Fleischerlehrling Krähe.

— **Wenn Schulkinder** ohne Aufsicht sind. Aus Winterberg bei Kreuznach wird gemeldet: 16 Schulkinder ließen sich in einem Pflugarren einen Berg hinunterrollen; sie verloren die Gewalt über den Karren, der umschlug, das Bachgeländer durchbrach und in den Bach stürzte. 11 Kinder erlitten schwere Verletzungen, der Zustand einiger Kinder ist hoffnungslos.

— **Ein Schadenfeuer** äscherte, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Waldmünchen melden, in dem böhmisch-bayerischen Grenzort Oberhütte eine große Bau-ernhöfe, bestehend aus 35 Hütten, ein. Die gesamte Ernte, Maschinen sowie zahlreiches Kleinvieh sind mitverbrannt.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H Hirsch's Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

H Salzburg, 4. Sept. Der Oberjäger des Erzherzogs Franz Ferdinand auf dem Gute Bluschnbachal, wurde gestern im Walde von Wilderern erschossen. Von den Tätern hat man bisher keine Spur.

— **Mailand, 4. Sept.** Nachdem die sizilianischen Schiffsvertragsbesitzer infolge der herrschenden Absatzkrise erklärt hatten, außerstande zu sein, die bisherigen Arbeitslöhne zu zahlen, wurde am 3. September von sämtlichen 40 000 Arbeitern der Ausstand erklärt. Infolge der unruhigen Stimmung werden Ruhestörungen befürchtet. Militärische Verstärkungen gingen nach dem Innern der Insel ab.

— **Brüssel, 4. Sept.** Eine Bande von Brandstiftern setzt die Umgebung von Alost in Belgien in Schrecken. 75 Scheunen und Bauernhöfe wurden in der letzten Woche durch die Brandstiftungen vernichtet. In der letzten Nacht fanden 5 große Brände statt. Am 3. Sept. wurden an den Mauern Plakate gefunden, in denen für diese Woche noch 5 weitere Einäschungen angekündigt werden. Die Gendarmerie fand noch keine Spur der Verbrecher.

— **Ottawa, 4. Sept.** Ein Zug der Canadian-Pacific entgleiste auf der Fahrt nach Toronto. 5 Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und durchlasi vorbeugende Kindernahrung.

868 m 5905

Nähre mit „Knorr“.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde. Verantw. Red. Fr. Meyer, Kamen.

Mehrere tüchtige

Plabarbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn bei

1011i C. Jul. Winter, Kamen.

Wohnung

3-4 Zimmern, Keller, Stall etc. in der Nähe der Zeche an ruhige Familie per 1. Okt. zu vermieten. 1005

Fr. Fiene, Kamen.

Roggenstroh

zu verkaufen. 1008 Wilh. Schürmann, Overberge.

Mehrere Anstreicher-

Gehülfen

sofort für dauernd gesucht. 1013 Methler b. Kamen.

Fritz Feldmann.

Hochf. gebr. Kaffee's

empfiehlt J. Brombach.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 108.

Sonnabend den 7. September 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Verlag der „Kamener Zeitung“ hat eine freiwillige, kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingerrichtet, aus der den Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet, sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1906.

Dem „Reichsanz.“ zufolge haben sich nach dem Finalabschluss der Reichshauptkassen, abgesehen von den auf die außerordentlichen Deckungsmittel angegebenen Ausgaben, die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1906 im Vergleich zum Etat folgendermaßen gestaltet: Beim Reichstage waren 1430 000 Mark mehr erforderlich. Für das Auswärtige Amt, einschließlich der Konsularverwaltung, ergab sich eine Mehrausgabe von 566 000 M. Im Geschäftsbereich des Reichsamts des Innern ist eine Weniger-Ausgabe von 1943 000 M. zu verzeichnen. Für das Reichswehr waren bei den fortlaufenden Ausgaben 2807 000 M., bei den einmaligen Ausgaben 452 000 M. mehr erforderlich. Diesen Mehrausgaben gegenüber steht eine Mehreinnahme von 680 000 M., so daß das Gesamtergebnis beim Reichswehr sich gegen den Etat um 2579 000 M. ungünstiger stellt. Bei der Marineverwaltung schließen die fortlaufenden Ausgaben mit 1491 000 M. und die einmaligen Ausgaben mit 452 000 M. Mehraufwand ab. Bei

den Fonds des Reichsschatzamts bezieht sich die Minder-Ausgabe auf 23 180 000 M. Die Verwaltung der Verzinsung der Reichsschulden schloß mit einer Mehrausgabe von 5 116 000 M. ab. Beim Reichsinvalidenfonds entstanden insgesamt 1310 000 M. Mehrausgaben. Bei den einmaligen Ausgaben der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sind 229 000 M. als unverwendet in Abgang gekommen. Insgesamt bleiben die Mehrausgaben hinter den Minder-Ausgaben um 11 286 000 Mark zurück. Von den dem Reiche zustehenden Steuern usw. haben Mehrerträge gebracht: die Zigarettensteuer 2 687 000 M., die Zucksteuer 8 404 000 M., die Salzsteuer 1 774 000 M., die Schaumweinsteuer 474 000 M., die Brausteuer 10 844 000 M. Gegen den Voranschlag zurückgeblieben sind u. a.: die Zölle um 3 654 000 M., die Tabaksteuer um 900 000 M., die Reichs-stempelabgaben für Personenfahrkarten um 12 437 000 M., die Auf-sichtsratssteuer um 4 598 000 Mark, sowie die Erbschaftsteuer um 3 801 000 M. Von den Betriebsverwaltungen hat nur die Reichs-eisenbahnverwaltung bei einer Mehreinnahme von 10 243 000 Mark und einer Mehrausgabe von 5 515 000 M. ein Mehr, und zwar in Höhe von 4 728 000 M., abgeliefert; dagegen sind die Reichspost- und Telegraphenverwaltung bei einer Mehreinnahme von 12 881 000 M. gegenüber einer Mehrausgabe von 19 069 000 M. um 6 188 000 M. und die Reichsdruckerei bei einer Mehreinnahme von 1 634 000 M. gegenüber einer Mehrausgabe von 1 728 000 Mark um 94 000 M. hinter dem Anschlage zurückgeblieben. Die Einnahmen aus dem Bankwesen stellten sich um 13 514 000 M. gegen den Etat höher. Die verschiedenen Verwaltungseinnahmen sind unter Einrechnung der oben bereits erwähnten Mehreinnahmen bei der Staatsverwaltung um 4 908 000 M. über das Etatsoll hinausgegangen. An ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche zustehen, sind im ganzen 15 943 000 M. mehr auf gekommen. Da der Ausgabebedarf, einschließlich der vorläufig aus ordentlichen Mitteln des Reichs gedeckten Ueberschreitung des Reichsinvaliden-fonds von 813 000 M., um 11 286 000 M. hinter dem Voran-schlag zurückbleibt, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1906 ein Mehrertrag gegen die Voraussetzungen des Etats von 27 229 000 Mark.

Deutschland.

— Der Kaiser will nach Beendigung der Manöver die gewaltigste Burgruine Niedersachsens, die Burg „Sanstein“ im Berratal, besuchen. Der Kaiser wird

von Wilhelmshöhe aus die Fahrt über Minden-Bielefeld und Bielefeld im Kraftwagen unternehmen und wahrscheinlich vom Kronprinzen begleitet sein.

— Prinz Eitel-Friedrich erlitt einen Automobilunfall auf der Chaussee Langenberg-Flensburg. Es platzte ein Vorderreifen und der Führer verlor die Macht über die Steuerung des Fahrzeuges, in dem sich außer dem Prinzen der Kronprinz von Sachsen, Graf Münster und Herr v. Dettlinger befanden. Das Automobil lief mit sämtlichen Insassen in den Chausseegraben; doch blieben alle unverletzt. Konful Rabe stellte den Herren ein anderes Automobil zur Verfügung, worauf die Fahrt nach Hamburg fortgesetzt wurde.

— (Freisinnige Parlamentarier bei Bülow.) Zu der Nachricht, daß der Landtagsabgeordnete Kommerzienrat Reinhardt Schmidt vom Reichskanzler in Nordern empfangen worden wäre, wird aus Nordern gemeldet, daß auch der zweite Vizepräsident des Reichstages, Stadtrat a. D., Stadtkämmerer Kaempf, zum Besuch des Fürsten Bülow dort gewesen ist. Herr Kaempf hatte mit dem Reichskanzler eine längere Besprechung. — Man darf annehmen, daß die Wahlrechtsfrage in erster Reihe Gegenstand der Unterhaltung in Nordern gewesen ist. Zu dieser Frage hat jedoch der Abgeordnete Friedrich Naumann wiederum das Wort ergriffen. Er hält die Behauptung aufrecht, daß alle Linksliberalen in der Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen einig seien. Die Meinungsverschiedenheiten, über die man so viel Wesens machte, seien lediglich taktischer Natur.

Ausland.

England.

— (Meuternde englische Soldaten.) Nach einer Meldung des „Transvaal Advertiser“ hat eine Abteilung von Pionieren, die sich auf dem Marsche ins Manöver befand, als Protest gegen rücksichtslose Behandlung durch einen bestimmten Offizier gemeutert und ihr Lederzeug zerhackt. Die Meuterer sind durch ein anderes Regiment nach Pretoria zurückgebracht worden.

Aus aller Welt.

— Durch den Blitz getötet wurden in Suloczw-Bolkusch in Russisch-Polen bei einem Gewitter sieben auf dem Felde arbeitende Personen.

— Verhängnisvoller Blitzschlag. Wie aus Triest telegraphiert wird, hat in Goriansco der Blitz während des Gottesdienstes in die Kirche eingeschlagen, welche mit Andächtigen gefüllt war. 250 Personen wurden durch die Gewalt des Blitzes zu Boden geworfen. Ein Mädchen wurde getötet, zahlreiche Personen verletzt.

— Durch Großfeuer ist das Dorf Oberhütte an der böhmisch-bayerischen Grenze teilweise in Asche gelegt worden. 11 große Bauernhöfe mit 35 Gebäuden sind eingeäschert und die gesamte Ernte, Maschinen, Vieh und Kleinvieh ist verbrannt.

— Blutiges Drama auf einem Kasernenhofe. Aus Budapest wird gemeldet: Ein blutiges Mordmysterium zwischen einem Hauptmann und einem Einjährigen hat sich beim 28. Jägerbataillon in Hermannstadt abgespielt. Der Hauptmann Koloman Klempa hatte einen Einjährigen scharf zurechtgewiesen. Dieser warf sich, durch die Zurechtweisung erbittert, auf den Offizier, welcher den Angreifer mit einer Reitpeitsche zurücktrieb und ihm eine schwere Verletzung am Auge beibrachte. In höchster Wut rannte der Einjährige dem Hauptmann sein Bajonett in den Unterleib. Beide wurden schwer verletzt ins Garnison-lazarett überführt.

— Attentat auf einen russischen Grafen. In der Wohnung eines in Venedig wohnhaften russischen Grafen Kamaronski drang ein anderer Russe, welcher sich Maninow nannte, ein, und gab 5 Revolvergeschosse auf den Grafen ab, durch welche dieser schwer verwundet wurde. Im Hospital, wohin er alsbald gebracht wurde, erklärte der Graf dem russischen Konsul, er sei brieflich dahin in Kenntnis gesetzt worden, daß ein Russe nach Venedig kommen werde, um ihn zu ermorden, habe aber den Mitteilungen keine Bedeutung beigemessen. Die Tat hat hier große Erregung hervorgerufen. Die Polizei fahndet auf den Täter, der die Stadt verlassen haben soll. Der Zustand des Grafen scheint nicht lebensgefährlich zu sein.

— Eine Vandalin. Ein junges Mädchen hat in Louvre zu Paris das Bild des Malers Jngres „Messe in der sizilianischen Kapelle“ mit einer Schere zerhackt. Dem Papst sowie drei Kardinälen sind die Augen aus-gestochen. Nach dem Beweggrund ihrer Tat befragt, erklärte das Mädchen, es wolle sich verhaften lassen. Unterstaatssekretär Dujardin Beaumetz hat Maßregeln er-griffen, derartigen Vorkommnissen ein Ende zu machen.

— Der Besuch ist in erneuter Tätigkeit. Eine feurige Lavaschlange ist in der Richtung nach dem Ob-

servatorium zu sichtbar; Geräusche sind nicht zu vernehmen, aber gewaltige Rauchwolken wirbeln in die Luft. Auch am Abhang des Aetna werden die Dorfschaften durch häufige Erdbeben erschreckt; das Observatorium in Catania verzeichnet fortgesetzt Beben, scheinbar handelt es sich um Eruptionen im Kraterinneren.

— Eine Mißgeburt. Einem Einwohner in Dachrieden (Eichsfeld) wurde ein Mädchen geboren, das zwei Köpfe, vier Hände und vier Beine hatte. Das Kind lebte, starb aber bald nach der Geburt.

— Blitzschlag in die Kirche. Von furchtbarer Wirkung war ein Blitzstrahl, der, wie wir schon mitteilten, im westpreussischen Dorfe Lemberg bei Straßburg während des Festgottesdienstes in der katholischen Kirche 4 Personen traf und sie sofort tötete. Die Kirche sollte am Sonntag das Jubiläum ihres 400jährigen Bestehens feiern. Zur Feier waren große Vorbereitungen getroffen, von nah und fern waren Geistliche erschienen, um am Hochamt teilzunehmen. In der Kirche hatten gegen tausend Personen Platz genommen. Da brach nach der Festpredigt ein furchtbares Gewitter aus. Donner auf Donner ertönte, und Blitze zuckten ohne Unterlaß vom Firmament hernieder. Plötzlich hörte man in der von Andächtigen überfüllten Kirche einen ungeheuren Knack; der Blitz hatte in den Turm eingeschlagen. Vier Personen, die sich in der Mitte des Schiffes befanden, sanken leblos zu Boden, sie waren durch die Gewalt des elektrischen Funkens sofort getötet worden. Der Besucher bemächtigte sich nun eine ungeheure Panik. Erschreckt und verwirrt eilten alle, ohne auf die Worte der warnenden Priester zu hören, den Portalen zu, um ins Freie zu kommen. Bei der panikartigen Flucht trugen noch sechzehn Personen, meist Frauen und Kinder, nicht unerhebliche Verletzungen davon.

— Ein Unglücksfall hat sich während der Herbstparade in Berlin zugetragen. Durch die vorüberziehende Militärkapelle war ein Droschkenpferd scheu geworden und durchgegangen. Es raste an dem Obersten v. Gurekhy-Cornitz, Kommandeur des Königin Augusta-Garde-Regiments Nr. 4, und dessen Sohn vorbei. Das Gefährt streifte den Knaben am Ellbogen und verletzte ihn leicht. Oberst v. Gurekhy, der als Teilnehmer der Parade große Uniform mit Helmbusch angelegt hatte, übernahm sofort das Gefährliche der Situation; um zu verhüten, daß das Tier in die nahestehenden dichten Menschenmassen hineinraute, griff er in die Zügel und versuchte es zum Stehen zu bringen. Dabei wurde er jedoch eine Strecke von 20 Meter am Boden entlang geschleift. Erst der Schutzmann Janned, der von der anderen Seite hinzusprang, konnte das Tier anhalten, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Oberst v. Gurekhy-Cornitz hatte eine ziemlich erhebliche Kontusion am rech-

ten Fuß davongetragen; das Gefäß seines Degens war infolge des starken Anpralls vollständig zerbeult worden. Trotz der großen Schmerzen, die der Offizier infolge des Unfalls fühlte, begab er sich nach dem Tempelhofer Feld und nahm dort an der Parade teil.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

(Das Neue zur Knappschaftsreform.) Aus dem Bureau des Vorstandes der Bergarbeiter erhalten wir folgende Aufschrift:

Raum ist der V. Entwurf der neuen Satzungen nebst der Ein-ladung zur Generalversammlung den Knappschaftsältesten zugegangen, bezieht sich die Knappschaftsverwaltung auf neue Verschlechterungen. Diesmal sind es die Witwen der Bergarbeiter, die in ihren bisherigen Rechten geschmälert werden sollen.

Bisher betrug nach § 20 Absatz 2 des bis jetzt noch geltenden Statuts die Witwenrente zwei Drittel der Rente der Berginvaliden. In den neuen Satzungen ist noch im V. Entwurf (§ 37) die gleiche Bestimmung enthalten. Nunmehr haben aber die Werksbesitzer in dem Entwurf einige Änderungen hinein praktiziert, durch die die Witwen der Arbeiter ganz bedeutend benachteiligt werden. Es ist das um so bemerkenswerter, als für die Witwen der Beamten ähnliche Verschlechterungen nicht vorgesehen sind. Wir lassen eine Tabelle folgen, aus der zu ersehen ist, wie sich die Verschlechterungen äußern.

Dienst-jahre	Witwenrente nach dem 5. Entwurf %s der Zuv.-Rente	Witwenrente nach dem neuen Vorschlage	ist mehr	ist weniger
5	74,52	65,—	—	9,52
10	149,06	130,—	—	19,06
15	202,80	161,29	—	41,60
20	247,86	195,—	—	52,86
25	286,—	234,—	—	52,—
30	318,92	278,20	—	40,72
35	350,12	327,60	—	22,52
40	379,60	387,40	7,80	—

Diese Tabelle offenbart recht deutlich das Bestreben in den niederen und mittleren Dienstjahren zu kürzen und für die hohen Dienst-jahre Paraderenten festzusetzen. Nach dem Geschäftsbericht des Jahr-res 1905 befand sich auf je 300 Invalidisierten einer mit einem Dienst-jahre von 40 und mehr Jahren.

Auf Grund des jetzt geltenden Statuts wurde an die Familien der in Heilstätten untergebrachten Mitglieder, wenn Bedürftigkeit vorlag, das volle Krankengeld neben den Kosten der Heilstättenbehandlung gezahlt. In dem neuen Statut ist eine diesbezügliche Bestimmung nicht vorgesehen. In der letzten Sitzung des Satzungsausschusses wurde der Vorschlag, in den neuen Satzungen diese Bestimmung einzufügen, von den Werksbesitzern scharf bekämpft.

Druck u. Verlag von E. May in Halle. Veranw. Red. Hr. May in Kamen